



Abend-

Zeitung.

118.

Donnerstag, am 13. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

### An Sophien \*).

Du dankst mir hold, daß ich das Licht besungen,  
Das unsres Daseyns dunkle Bahn erhellt.  
Doch nicht mein Lied hat Deinen Gram bezwungen,  
Dein Aufblick war's in eine höh're Welt.  
Des Sängers Ton — ach! er ist bald verklungen;  
Doch ewig bleibt, was ihm den Busen schwellt.  
Mit Sternen ist der Gottespruch geschrieben:  
„Der Erde Sohn soll glauben, hoffen, lieben!“

Wohl, Edle, Dir! — Es leuchten diese Kerzen,  
Von Gott entflammt, in Deiner reinen Brust.  
Du liebtest auch mit treuem Mutterherzen,  
Den theuern Sohn, Dich beugte sein Verlust.  
Doch überwand Dein Glaube Harm und Schmerzen  
An seinem Sarg, des Himmels sich bewußt.  
Die Hoffnung kann den Blick zur Gruft nicht  
wenden.  
Sie muß hinauf zur Sonnenburg ihn senden.

Und wohl auch mir! — Mit leisen Harfentönen  
Hat mein Gesang Sophien sie enthüllt.  
Mag auch mein Haupt kein Kranz des Nachruhms  
krönen,  
Ward freundlich doch des Sängers Wunsch erfüllt.  
Sie schaut' empor in's Reich des ewig Schönen,  
In jenes Land, wo keine Thräne quillt;  
Und trocknet sie die letzte von den Wangen,  
Dann hat mein Lied den höchsten Preis empfangen!

Hohlfeldt.

\*) Nach Empfang eines sehr verbindlichen Briefes einer, dem Verfasser unbekanntem Dame, worin sie, die den Tod eines geliebten Sohnes betrauert, unter dem Namen „Sophie“, ihm für die Mittheilung des Gedichts: „Lebens Sonnen“, in Nummer 104. der Abendzeitung dieses Jahres, in den rührendsten Ausdrücken dankt.

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Hell schien der Morgenstrahl auf die neuerbauten Thürme des Tempels Zamalli, deren goldene Kuppeln den Blick des Sonnengottes blickend zurückwarfen. Der Priestergesang, der Hörner- und Flötentönen, hallte von der obern Terrasse herab, zu der eben der unglückliche Abderraman, entkleidet mit seiner Wache emporstieg. Oben harrten seiner am Schlachtaltare von Iaspis, sechs Priester, schwarz gefärbt, in weißen, schwarz eingefassten Gewändern, das Haar mit Riemen zusammengebunden, bunte Schilder an der Stirn. Ihr Oberhaupt, der gräuliche Topilzin, Großschlächter von Tenochtitlan, prangte in einem rothen Gewande, mit Baumwolle eingefasst. Eine Krone von grün und gelben Federn schmückte seinen Kopf, Smaragden hingen in seinen Ohren, ein Türkis in seiner Unterlippe, und in der rechten Faust hielt er das fürchterliche Steinmesser.

Unten am Fuße des Tempel Kubus, lag auf einer hohen Terrasse der Festerstein Temalakatl, groß, rund, oben platt, mit eingehauenen Figuren. Auf ihm stand getrossen Muthes, mit dem rechten Fuße darauf gebunden, mit seinem eigenen Degen und Schilde bewaffnet, Juan. In weitem Kreise umgaben auf erhöhten Sitzen, der neue König mit seiner Hofstaat, Weer, Priesterschaft und Volk, die